



Fotos: Heil

Einige Euro mehr oder weniger Kosten pro Ferkel können über Gewinn oder Verlust entscheiden.

top agrar-Serie Vollkosten



- Milcherzeugung
- Getreidebau
- **Ferkelproduktion**
- Bullenmast
- Schweinemast

Was ein Ferkel wert sein muss

Dass die aktuellen Ferkelpreise kaum die Kosten decken, steht fest. Doch wie hoch sind die Vollkosten wirklich, und wovon hängen sie ab? Wir haben nachgerechnet.

Die Ferkelerzeuger gehen seit einigen Monaten durchs Tal der Tränen. Preise oberhalb der 50 € für ein 28-kg-Ferkel haben sie schon lange nicht mehr gesehen. Gerade in solchen Niedrigpreisphasen ist es hilfreich, wenn man seine Kosten genauer ausrechnet und überlegt, ob sich Ausgaben einsparen lassen.

Viele Landwirte geben sich dabei damit zufrieden, zunächst nur ihre Di-

rektkosten zu bestimmen. Diese ziehen sie dann von ihren Erlösen ab und gelangen so zur „Direktkostenfreien Leistung“. Wer überlegt, bis zu welcher Schmerzgrenze er die aktuellen Ferkelpreise kurz- bis mittelfristig durchhalten kann, für den ist die Direktkostenfreie Leistung auch das richtige Mittel.

Wer aber wissen will, ob er auch langfristig weiter Ferkel erzeugen kann und weiter in den Betriebszweig investieren

sollte, der kommt an einer soliden Vollkostenrechnung nicht vorbei. Denn langfristig müssen Betriebsleiter nicht nur ihre laufenden Kosten decken, sondern auch ihre Arbeit angemessen entlohnen sowie Abschreibungen und eine Verzinsung des Eigenkapitals erwirtschaften.

Im Alltag stellen sich viele Sauenhalter die Frage: Wo liegen meine größten Kostentreiber und wo kann ich am



ehsten sparen? Geht es darum, beim Futter möglichst effizient zu wirtschaften? Oder sind die Tierärztkosten oder der Stromverbrauch ausschlaggebender?

Gibt es ein Nord-Süd-Gefälle? Am besten lässt sich das im Direktvergleich zweier unterschiedlicher Betriebe ermitteln. Wir haben dazu die Vollkosten der Ferkelerzeugung zweier fiktiver, für ihre Region typische Familienbetriebe gegenübergestellt (siehe Übersicht 1). Der eine, Nils Hagenbrock (Name frei erfunden), wirtschaftet in einer viehdichten Region Norddeutschlands und hält 350 Sauen. Der andere, Franz Schmidt (ebenfalls erfunden), dreht mit 210 Sauen ein kleineres Rad in einer nicht ganz so viehdichten Region Süddeutschlands. Die Zahlen haben wir realen Betriebszweigabrechnungen aus der jeweiligen Region entnommen, dann aber an die Betriebsstrukturen von Hagenbrock und Schmidt angepasst. Beide führen Familienbetriebe, und beide leben im Vollerwerb hauptsächlich von ihren Sauen.

Um auch weiterhin von der Sauenhaltung leben zu können, hat Hagenbrock im Jahr 2010 neu in einen Stall mit 350 Sauenplätzen investiert. Im verkürzten Drei-Wochenrhythmus verkauft er nun 27 Ferkel pro Sau und Jahr. Für jeden Sauenplatz hat er 4500 € ausgegeben. Um diese Investition stemmen zu können, musste er sich 70% des Kapitals von der Bank leihen. Allein die Zinsen, die er dafür bezahlen muss, summieren sich auf über 2,30 € pro verkauftem Ferkel (siehe Übersicht 2).

Der teuerste Posten in seiner Rechnung ist aber das Futter. Knapp 30 € pro verkauftem Ferkel muss er für Sauen- und Ferkelfutter ausgeben. Bestandsergänzung, Tierarzt, Besamung und Energie schlagen mit weiteren ca. 16 € zu Buche. Weil Hagenbrock in einer viehdichten Region lebt und wirtschaftet, muss er außerdem für die Gülleverwertung bezahlen. Jede seiner Sauen produziert pro Jahr 7 Kubikmeter Gülle – macht insgesamt knapp 2500 Kubikmeter. Davon kann er knapp 1300 Kubikmeter auf seinen eigenen 50 Hektar verteilen. Den Rest muss er über die Nährstoffbörse abgeben und dafür derzeit 12 € pro Kubikmeter löhnen. Insgesamt kostet ihn die Gülleverwertung daher 1,50 € pro Ferkel.

Beim Stallbau hat er auf eine arbeitsfreundliche Anordnung Wert gelegt. So muss er pro Sau und Jahr 12 Stunden arbeiten. Will er an seiner Arbeit 15 € pro Stunde verdienen, kommt er auf einen Lohnansatz von knapp 7 € pro Ferkel. Einen weiteren großen Kostenblock stellen die Abschreibungen, Zinskosten sowie der Zinsansatz für das Eigenkapital dar. Diese summieren sich bei ihm auf 14,50 € pro Ferkel.

Jenseits der 60 Euro: Wenn Hagenbrock von all den Kosten noch die Nebenerlöse aus dem Altsauenverkauf abzieht, kommt er auf einen vollkostendeckenden Ferkelpreis von 66 €.

Bei Franz Schmidt sieht die Rechnung anders aus. Er wirtschaftet im Drei-Wochenrhythmus und erzeugt dabei zwei Ferkel weniger pro Sau und

Übersicht 1: Unsere Beispielbetriebe

	Betrieb Hagenbrock	Betrieb Schmidt
Baujahr Stall	2010	1998
Fläche (ha)	50	50
Anzahl Sauen	350	210
Verkaufte 28-kg-Ferkel/Sau und Jahr	27	25
Säugezeit (Tage)	24	28
Arbeitszeit pro Sau und Jahr (Akh)	12	14
Abzuschreibende Gebäudekosten (€/Sau, Abschreibung 25 Jahre)	2500	2500
Abzuschreibende Kosten Technik (Innenwirtschaft, €/Sau, Abschreibung 14 Jahre)	2000	0
Abzuschreibende Umbaukosten für Gruppenhaltung (€/Sauenplatz, Abschreibung 12 Jahre)	0	400
Zinssatz/Zinsansatz Fremd- und Eigenkapital (%)	2	2
Lohnansatz (pro Akh)	15	15
Vieh- und Umlaufvermögen (€/Sau)	675	492
Überschüssige Güllemenge (m³)	1175	195
Kosten Gülleverwertung (€/m³)	12	8

Beide Betriebe erzeugen Ferkel im Vollerwerb ohne familienfremde Mitarbeiter.



Mavrik®-Citro-Pack

Mavrik macht den Unterschied!

Mavrik®-Citro-Pack

► Schont die Biene – nicht den Käfer!

► Umwelt- und anwenderfreundlich



ADAMA

ADAMA Deutschland GmbH
Edmund-Rumpler-Straße 6, 51149 Köln
Telefon +49 2203 5039-000 | Telefax +49 2203 5039-199
info@de.adama.com | www.adama.com/de

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformation lesen. © reg. WZ ADAMA Unternehmensgruppe



Foto: Heil

Auch die Sauen haben Einfluss auf die Vollkosten pro Ferkel: Im Norden werden Altsauen besser vergütet als im Süden und tragen so mehr zur Kostendeckung bei.

Jahr als Hagenbrock. Deswegen muss er pro Ferkel einen Euro mehr an Sauenfutter aufwenden. Dafür kann er die Gülle fast vollständig auf seinem Betrieb ausbringen und gibt für die Gülleverwertung ca. einen Euro weniger aus als Hagenbrock. Bei den Direktkosten liegen die beiden Landwirte daher unterm Strich fast gleichauf.

Arbeit und Investitionen teuer: Bei Schmidt fällt allerdings mehr Arbeit an: Weil sein Stall etwas verwinkelter ist als der von Hagenbrock, muss er längere Strecken zurücklegen und pro Sau insgesamt zwei Stunden pro Jahr länger arbeiten. Weil jede seiner Sauen aufgrund der längeren Säugezeit außerdem weniger Ferkel wirft, hat er pro Ferkel fast zwei Euro mehr Arbeitskosten.

Wesentlich günstiger ist er dafür im Bereich sonstige Festkosten. Weil die Technik seiner Innenwirtschaft ihre geplante Lebensdauer bereits überschritten hat, muss er hierfür keine Abschreibungen oder Zinsen mehr ansetzen – ein Vorteil von fast sieben Euro pro Ferkel gegenüber Hagenbrock. Dafür konnte er beim Stallbau noch nicht damit rechnen, dass einmal die Gruppenhaltung für tragende Sauen vorgeschrieben werden würde. Schmidt musste deswegen 400 € pro Sauenplatz in den Umbau investieren – und nun 1,70 € pro Ferkel für Abschreibung und Zinsen einspielen.

Das Ergebnis: Um seine Vollkosten zu decken, muss Schmidt mindestens 63 € für ein 28-kg-Ferkel bekommen. Das sind drei Euro weniger als bei Hagen-

brock. Das könnte sich aber schnell ändern, wenn Schmidt bald in seine alternde Technik investieren muss. Umgekehrt könnten Hagenbrocks Ferkel künftig weniger Kosten verschlingen, wenn er seine Technik über die Abschreibedauer hinaus nutzen kann.

Der Vergleich zwischen Hagenbrock und Schmidt zeigt: Typische Standortfaktoren, welche für einen großen Kostenunterschied zwischen Nord- und Süddeutschland verantwortlich sind, scheint es nicht zu geben. Der Hauptunterschied liegt vielmehr in den Arbeitskosten sowie in den Kosten für Investitionen – also Abschreibungen, Zinsen und Zinsansätze. Gerade diese Positionen werden bei der Berechnung der Direktkostenfreien Leistung aber nicht berücksichtigt – ein Punktsieg für die Vollkostenrechnung. Außerdem zeigt der Vergleich, wie stark einzelbetriebliche Gegebenheiten die Vollkosten beeinflussen. Deswegen können

Übersicht 2: So wirtschaften die Beispielbetriebe*

	Betrieb Nils Hagenbrock		Betrieb Franz Schmidt	
	€/Sau	€/Ferkel	€/Sau	€/Ferkel
Direktkosten				
Sauenfutter	369	13,7	365	14,6
Ferkelfutter	430	15,9	403	16,1
Bestandsergänzung	149	5,5	146	5,8
Tierarztkosten	152	5,6	143	5,7
Besamung	30	1,1	22	0,9
Energie, Wasser	95	3,5	86	3,4
Sonstiges (Beiträge Versicherungen, Tierseuchenkasse etc.)	41	1,5	33	1,3
Verwertung überschüssiger Gülle	40	1,5	7	0,3
Summe	1 306	48,4	1 205	48,2
Nebenerlöse				
Altsauenverkauf	91	3,4	85	3,4
Sonstige/Bestandsveränderung	15	0,6	-6	-0,2
Summe	106	3,9	79	3,2
Arbeitskosten				
Lohnansatz	180	6,7	210	8,4
Sonstige Festkosten				
Gebäude: Abschreibungen, Zinsen/Zinsansatz	150	5,6	150	6,0
Technik Innenwirtschaft: Abschreibungen, Zinsen/Zinsansatz	183	6,8	-	-
Umbau Gruppenhaltung: Abschreibungen, Zinsen/Zinsansatz	-	-	41	1,6
Unterhalt, Versicherungen: 1 % der Investitionssumme Gebäude + Technik	45	1,7	25	1,0
Zinsansatz Vieh- und Umlaufvermögen	14	0,5	10	0,4
Summe	392	14,5	226	9,0
Vollkosten	1 772	66	1 563	63

* Alle Werte brutto (inkl. 10,7 % MwSt.).

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Landwirtschaftskammer NRW und dem Schweinereport Baden-Württemberg.

Die größten Unterschiede zwischen den Betrieben liegen in den sonstigen Festkosten.

Übers. 3: Unterschiede bei Futter und Energie

	Weniger gute 25 %	Bessere 25 %
Sauenfutterverbrauch (dt/Sau und Jahr)	12,2	13,1
Sauenfutterpreis (€/dt)	30,87	28,01
Ferkelfutterverbrauch (dt/Sau und Jahr)	9,9	10,5
Ferkelfutterpreis (€/dt)	41,79	38,41
Verkaufte Ferkel	21	25
Futterkosten (€ pro verkauftem Ferkel)	37,64	30,81
Wasser- und Energiekosten (€/Sau und Jahr)	118,00	85,00
Wasser- und Energiekosten (€/Ferkel)	5,62	3,40

Quelle: Schweinereport Baden-Württemberg

top agrar

Bessere Futterpreise auszuhandeln und Energie zu sparen, zahlt sich aus.

Durchschnittswerte eine eigenständige Berechnung nicht ersetzen.

Wo sparen? Aber auch bei den Direktkosten gibt es Unterschiede: Zahlen aus Betriebszweigauswertungen in Baden-Württemberg zeigen, dass die erfolgreichsten 25% der Betriebe im Vergleich zu den am wenigsten erfolgreichen 25% nicht nur mehr Ferkel pro Sau und Jahr verkaufen, sondern auch ihre Futterkosten pro Sau besser im Griff haben (siehe Übersicht 3). So haben die erfolgreicheren Betriebe fast drei Euro weniger pro Dezitonne Futter gezahlt. Allein durch die günstigeren Futterpreise sparen diese Betriebe fast einen Euro pro Ferkel. Das liegt zum einen daran, dass sie i. d. R. größer sind und somit eine bessere Verhandlungsposition beim Futtermittelkauf haben. Zum anderen setzen sie aber auch auf günstigere Futtermittel. Rechnet man hinzu, dass diese Betriebe auch vier Ferkel mehr pro Sau und Jahr verkaufen, so beträgt der Unterschied in den Futterkosten knapp sieben Euro pro Ferkel. Zahlen aus NRW sehen ähnlich aus. Weitere eklatante Unterschiede zwischen den Betrieben finden sich so-

Schnell gelesen

- Die Vollkosten der Erzeugung eines 28-kg-Ferkels liegen meistens über 60 Euro.
- Wer auch langfristig weiter Ferkel erzeugen will, muss seine Vollkosten decken.
- Die Vollkosten hängen vor allem von den Festkosten für Abschreibungen, Zinsen und Lohnansatz ab.
- Einsparpotenziale liegen auch bei den Futter- und Energiekosten.

wohl im Norden als auch im Süden bei den Wasser- und Energiekosten. In Baden-Württemberg macht das zwischen dem besten und dem letzten Viertel fast zwei Euro aus. Fachleute nennen als Ursache vor allem stromfressende Lüfter und Wärmelampen. Auch die Abwärmenutzung aus Biogasanlagen bietet Kostenvorteile.

Claus Mayer